

PUBLIREPORTAGE

Emanzipation des europäischen Jazz

Ein internationales Symposium in Luzern setzt sich mit der Aufbruchzeit im europäischen Jazz der 1960er- und 1970er-Jahre auseinander.

Thomas Gartmann, Angelika Güsewell, Olivier Senn — Die von den Musikhochschulen in Bern, Lausanne und Luzern gemeinsam organisierte Tagung findet vom 6. bis 8. November 2014 in Luzern statt. Keynotes werden von Ekkehard Jost und Bruno Spoerri gehalten; Musiker wie Pierre Favre und Thomas Mejer erläutern spezifisch musikalische Aspekte im Rahmen von Concert Lectures. Studierenden-Workshops aus Lausanne und Bern präsentieren Schweizer Jazzkompositionen von Magog, BBFC und Urs Voerkel. Ein Konzert der DKSJ-All-Star-Band (ein Studierenden-Ensemble aller Schweizer Jazzdepartemente) spielt Kompositionen und Arrangements von Mani Planzer; die Big Band der Hochschule Luzern – Musik spielt Stücke von George Gruntz. Den Abschluss und musikalischen Höhepunkt des Symposiums bildet ein Duokonzert mit Irène Schweizer und Pierre Favre.

Die Referate thematisieren die Ausprägung von lokalen Szenen und Identitäten in zahlreichen europäischen Ländern. Sie untersuchen Unterschied-



Willisau 1968: Pierre Favre Trio mit Pierre Favre (d), Irène Schweizer (p), Jirí Mráz, (b). Schweizer und Favre gehören zu den Protagonisten im europäischen Free Jazz.

Foto: Josef Schaller

de und Ähnlichkeiten bezüglich der gesellschaftlichen Bedeutung des Jazz sowie seiner politischen und ästhetischen Verknüpfungen. Die Schweizer Jazzfestivals, die im Rahmen von Projekten der Hochschulen in Bern (Nationalfonds-Projekt *Growing Up*. Die *Emanzipation des Jazz in der Schweiz*

1965–1980) und Luzern (Willisau Jazz-Archiv) untersucht werden, können am Symposium in ihrem europäischen Kontext betrachtet werden. Vertreterinnen und Vertreter von wichtigen europäischen Verbundprojekten wie *Rhythm Changes: Jazz Cultures and European Identities*, vom Grazer Institut für Jazzforschung und dem Centro Nazionale Studi sul Jazz in Siena werden Resultate ihrer Forschungsarbeiten präsentieren. Darüber hinaus werden auch osteuropäische Forscher die Situation in ihren Ländern erläutern. All dies führt zu einer besseren Vernetzung der Jazzforschung in Europa.

Frauen waren, abgesehen von den Vokalistinnen, lange Zeit eine Randerscheinung im Jazz. Das Konferenzprogramm schenkt der Genderfrage daher besondere Aufmerksamkeit mit einem eigenen Panel mit vier europäischen Jazzforscherinnen. Der internationale Jazzforschungs-Nachwuchs ist mit mehreren Doktorandinnen und Doktoranden breit vertreten. Für die Schweizer Jazzforschung erstmalig ist die Zusammenarbeit von Forscherteams aus Bern, Luzern und Lausanne, ebenso die Zusammenarbeit mit dem einzigen Schweizer Lehrstuhl für musikalische Anthropologie an der Universität Bern.

> www.hkb.bfh.ch/growing-up